

# Stetiger Impuls

Immer wieder stellt sich die Frage, wie demenzkranken Menschen Zuwendung und Wertschätzung vermittelt werden kann, wenn kaum Zeit zur Verfügung steht. Hilfe verspricht der **therapeutische Tischbesuch**, eine leicht umsetzbare Methode zur Kurzzeitaktivierung

VON BETTINA RUDERT UND BERND KIEFER

**U**nter dem therapeutischen Tischbesuch (TTB) versteht man das systematische, zeitlich begrenzte Aufsuchen pflegebedürftiger Menschen unter Einsatz von Medien, die zur Kommunikation anregen. Wobei nicht die Dauer der Aktivierung für ihren Erfolg ausschlaggebend ist, sondern die Intensität der Durchführung (Hand- und Augenkontakt), die Individualität der Zuwendung (ausgewählte Materialien, gezielte Ansprache), das systematische Vorgehen (jeder im Raum, reihum) und die Stetigkeit der Ausführung (möglichst täglich).

Der TTB ist ein Aktivierungsangebot, das gut in den pflegerischen und betreuenden Arbeitsalltag integriert sowie bei jeder Begegnung mit dem Bewohner an jedem Ort eingesetzt werden kann. So fallen Zeiten weg, die für den Transfer der Bewohner in andere Räumlichkeiten (z. B. Therapieraum) benötigt werden. Alleine dadurch spart der Mitarbeiter wertvolle Zeit, die dem Bewohner an anderer Stelle zukommen kann.

## Positive Begegnung

Die Kurzzeitaktivierung durch den TTB ist nicht den Mitarbeitern in der Therapie vorbehalten. Pflegekräfte und Ehrenamtliche erhalten mit der Methode



Therapeutischer Tischbesuch: Alltägliche Gegenstände sollen als Brückenglieder zur Verständigung mit Demenzkranken beitragen

FOTO: WERNER KRÜPER

ein wirkungsvolles Werkzeug, um mit wenig Zeitaufwand Unruhe und Rückzugsverhalten bei Bewohnern zu vermindern. Im Vordergrund stehen dabei positive Begegnungen, eine anregende Kommunikation und die Steigerung des subjektiven Wohlbefindens sowie der Lebensqualität der Betreuten.

Getragen wird der TTB durch eine wertschätzende Grundhaltung und das Bestreben, die Kommunikationsfähigkeit des alten Menschen zu erhalten. Oft sind es gerade die kleinen Dinge, die diesen Ansatz unterstützen. Bereits einfache nonverbale Gesten wie Lächeln oder Winken können das Klima einer kompletten Einrichtung verändern. Bewirken kann der therapeutische Tischbesuch

- spürbare Veränderungen des Klimas in der Einrichtung;
- die Steigerung von Kommunikationsfähigkeit, Wohlbefinden und Lebensqualität;
- die Minderung von Regression, Unruhe und Aggression;
- die Äußerung persönlicher Wünsche und Beschwerden;

- die Gewinnung aktueller Kenntnisse zum Bedürfnisstand;
- eine Erweiterung der Biografiearbeit;
- Freude und Spaß.

Als TTB-Anwender geben Sie Impulse, ähnlich wie bei einem Pendel, das Sie anstoßen und das ohne Ihr Zutun eine Weile weiterschwingt. Allerdings werden diese Impulse durch die Ansprache und die eingesetzten Materialien individuell an den Bewohner angepasst. Hand- und Augenkontakt spielen dabei eine entscheidende Rolle.

## Gezielte Zuwendung

Der Ablauf der Kurzzeitaktivierung folgt einem einfachen Muster: Nach der persönlichen Begrüßung regen Sie die Kommunikation an, meist durch kleine alltägliche Gegenstände (Schlüsselbund, Halskette usw.), die als Brückenglied zur Verständigung beitragen. Sie bringen sozusagen das Gesprächsthema mit. Das Besondere dieser Gespräche liegt in der Intensität der Durchführung. Sie konzentrieren sich dabei ganz auf den Bewohner,

## literatur

Das vor kurzem erschienene Buch „**Der therapeutische Tischbesuch**“ von Bernd Kiefer und Bettina Rudert kann bestellt werden bei:

### Vincentz Network

Tel.: 05 11 - 9 91 00 33

Fax: 05 11 - 9 91 00 29

E-Mail: [buecherdienst@vincentz.de](mailto:buecherdienst@vincentz.de)

Internet: [www.vincentz.net](http://www.vincentz.net)

diese wenigen Sekunden gehören ausschließlich Ihrem Gegenüber. Genauso wichtig wie die Begrüßung ist auch die Verabschiedung, die mit einer üblichen Floskel verbunden wird („Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Nachmittag“). Lösen Sie spürbar den Händedruck und richten Sie sich auf. Sie setzen so einen klaren Impuls, um die Gesprächssituation wieder aufzulösen.

#### Beispiel:

Herr Reger (89 Jahre, Schweißer, schwerhörig und demenzkrank) sitzt alleine auf einem Sofa im Wohnbereich.

TTB-Anwender: „Guten Tag, Herr Reger“, *Schulterklopfen, langer kräftiger Händedruck und intensiver Augenkontakt*. „Wie geht's, wie steht's?“

Reger: „Muss!“

TTB-Anwender: „Schauen Sie sich mal diesen Schlüsselbund an!“

Reger: „Ganz schön schwer, wofür sind die alle?“

TTB-Anwender: „Haustür, Wohnung, Keller, Briefkasten, Garage und Auto!“

Reger: „Ich hatte auch ein schönes Wägelchen, einen Mercedes. Der war so lang, der passte gar nicht in die Garage!“ Ein Strahlen geht über sein Gesicht.

TTB-Anwender: „Oh ja (lachen), einen Mercedes hätte ich auch gerne!“, *wieder kräftiger Händedruck*, „Bis dann, Herr Reger!“

Reger: „Mach's gut, Junge!“ *Bleibt mit einem Lächeln zurück.*

Wenn Sie eine größere Gruppe aufsuchen – z.B. alle Bewohner im Tagesraum –, sollten Sie systematisch von links nach rechts vorgehen, so können Sie niemanden übersehen. Um die demenzkranken Menschen besser zu erreichen, setzen Sie sich unmittelbar vor ihnen in die Hocke und beginnen behutsam den Kontakt aufzunehmen – über Begrüßung, Augenkontakt und Berührungen, wie das Halten und Streicheln der Hände.

Diese Form der Aktivierung wird gleichmäßig über die Woche verteilt, wobei die Einheiten meist ein bis zwei Minuten pro Bewohner nicht überschreiten. Die stetige Anwendung berücksichtigt auch die relativ kurze Konzentrationsfähigkeit demenzkranker Menschen. Gleichzeitig fühlt sich der Bewohner beachtet und eingebunden dadurch, dass die Mitarbeiter nicht einfach vorbeigehen, sondern sich ihm kurz und gezielt zuwenden. Denn auch im hektischen Arbeitsalltag ist gerade diese Art der Zuwendung immer wieder möglich.

#### Flexible Anwendung

Selbstverständlich lässt sich der TTB auch an Bett, Rollstuhl oder im ambulanten Einsatz anwenden. Für diesen Zweck werden z. B. Fühlschnüre benutzt, die Sie als Anwender jederzeit mit sich führen können. An einem Stück Schnur oder Kordel knoten Sie – je nach Bedarf – Muscheln, Knöpfe, Wäscheklammern oder Schrauben fest. Die Schnüre haben den Vorteil, dass demenzkranke Bewohner auch kleine Teile nicht verschlucken können. Alternativ können Sie sich auch eine Dose mit „kleinen Schätzen“ füllen.

Geben Sie den alten Menschen die Gegenstände in die Hand, lassen sie diese berühren und beriechen. Benutzen Sie einfache Fragen wie „Kennen Sie das?“ oder „Wozu wurde es genutzt?“ Lassen Sie sich vom Ideenfluss lenken, auch wenn dieser nicht der Realität, sondern der Erlebniswelt Ihres Gegenübers entspricht. Durch die kurzen Gespräche er-

#### serie

Mit demenzkranken Menschen angemessen umzugehen, ist sicherlich eine der schwersten Aufgaben im beruflichen Alltag von Altenpflegern. Sie müssen den verwirrten alten Menschen Sicherheit vermitteln, Ängste nehmen, Lebensqualität ermöglichen, Wärme geben, Würde belassen. Und das alles gleichzeitig. Unsere neue Serie „Gerontopsychiatrie“ stellt Ihnen fortan alle zwei Monate Wege und Methoden vor, **Menschen mit Demenz** auf professionelle Art und Weise zu betreuen, zu begegnen und zu begleiten.

halten Sie Einblick in die aktuellen Bedürfnisse der Bewohner, aber auch häufig wertvolle Informationen zur Biografie, die wichtig für die Ressourcenaktivierung und Problemlösung sein können.

Im Bereich der Pflege liegt der Focus der Mitarbeiter in der Regel auf den rein pflegerischen Tätigkeiten und es wird vergessen, die wichtigen kommunikativen, aber „selbstverständlichen“ Tätigkeiten zu dokumentieren. Der TTB bündelt und systematisiert diese kurzen, aktivierenden, betreuenden Tätigkeiten und ermöglicht so eine zielgerichtete Pflegeplanung und Nachweisführung. Damit entsprechen Sie den Anforderungen einer individuellen, fachgerechten, sozialen Betreuung im Sinne des §43 SGB XI. Der TTB vermittelt, dass wertschätzende Therapie nicht zeitaufwändig sein muss, sondern dass auch kleine Impulse und Aufmerksamkeiten im Alltag viel bewirken können. ●

#### service

Innerhalb der im Jahr 2006 begonnenen Serie „Gerontopsychiatrie“ ist zuletzt in *Altenpflege* erschienen:

Edda Groenhagen/Hildegard Krüger: „Die zweite Luft“ (Das Konzept des Erfahrbaren Atems), *Altenpflege* 2/07, S. 34-36

Jennifer Arndt: „Orientierungshilfe“ (Rituale), *Altenpflege* 4/07, S. 38-40

Barbara Romero: „Ein Rest an Ressourcen“ (Selbsterhaltungstherapie), *Altenpflege* 6/07, S. 34-36

Almut Meyenburg: „Einfühlen und Mitgehen“ (Mäeutik), *Altenpflege* 8/07, S. 40-41

Kopien einzelner Texte können beim Bücherdienst des Vincentz Network (Tel.: 05 11 - 9 91 00 33, Fax: 05 11 - 9 91 00 29, E-Mail: buecherdienst@vincentz.de) zum Preis von 1,30 Euro pro Seite zzgl. Versandkosten angefordert werden.

#### Bettina Rudert



ist Diplom-Sozialarbeiterin, Geronto-Sozialtherapeutin und Fachautorin

#### Bernd Kiefer



ist Diplom-Sozialarbeiter, Geronto-Sozialtherapeut und Fachautor